

Streuobstwiesen-Initiativen geben Erfahrungen weiter

Rund 70 Interessierte bei Infoveranstaltung im Landratsamt zum Thema „Bio-Obst von Streuobstwiesen“

Rastatt (mak) – Der Landkreis Rastatt möchte die Vermarktung von Streuobst mittels Öko-Zertifizierungen verbessern, der Kreistag befürwortete im März eine entsprechende Entwicklungsstrategie (wir berichteten). Einige Obst- und Gartenbauvereine im Kreis sind bereit, bei dem Projekt mitzumachen, wie Andrea Stief, Leiterin des Landwirtschaftsamts, nun auf BT-Anfrage berichtet.

Bei einer ersten Informationsveranstaltung im Landratsamt mit rund 70 Interessierten beleuchteten mehrere Referenten das Thema. Ihre Vorträge gaben Impulse für die Umsetzung vor Ort.

Hans-Martin Flinspach von der Streuobstinitiative im Stadt- und Landkreis Karlsruhe erläuterte die Organisation des Vereins und die Verträge über die Bewirtschaftung von Streuobstwiesen. Der im Mai 1996 gegründeten Initiative gehören 31 Kommunen, 28 Vereine und mehr als 300 Einzelmitglieder an. Ihr Ziel ist die langfristige Erhaltung der Streuobstbestände „durch eine angemessene Vergütung der Leistung der Obstbauern“, wie Flinspach ausführte. Die Initiative kauft das Obst von Ver-

tragsflächen auf, lässt es in einer Kelterei verarbeiten und vermarktet den Saft. Durch den Saftverkauf und durch ehrenamtliches Engagement wird das Projekt getragen. Wichtig sei jedoch, dass der ideelle Teil des Vereins strikt vom Wirtschaftsbetrieb getrennt sein müsse: „Es darf kein Cent aus der Vereinskasse, aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden in den Wirtschaftsbetrieb gelangen“, betonte Flinspach. Jedoch könne umgekehrt der Wirtschaftsbetrieb ideale Ziele des Vereins finanziell unterstützen.

Die seit 2007 biozertifizierte Streuobstinitiative zahlt den doppelten Marktpreis für Äpfel und kontrolliert jährlich die Vertragsflächen. Die Vergütung für die Bewirtschaftung der Obstbäume und für die Anlieferung des Obstes zur Verarbeitung erfolgt durch den doppelten Marktpreis plus zwei Euro Biozuschlag, jedoch maximal 20 Euro für den Doppelzentner Äpfel und 13 Euro für Birnen. Insgesamt werden rund 180 Hektar Streuobstwiesen von 287 Vertragsnehmern

betreut. Das Vermarktungsrecht für das Bioobst bleibt ausschließlich bei der Initiative. Der Obstwiesenbesitzer überträgt die Nutzungsrechte für die Obstwiese oder den Baumbestand auf die Initiative und wird im Gegenzug mit der Bewirtschaftung gemäß der EU-Öko-Verordnung beauftragt. Die Biokontrolle wird von der Initiative vorbereitet, begleitet und finanziert. Eine Sammelzertifizierung war überall dort möglich, wo die Grundstücke nicht mit einem landwirtschaftlichen Förder-

programm belegt waren, so Flinspach.

Stefan Schremp vom 2013 gegründeten Förderverein Ortenauer Streuobst-Anbau (FO-SA) erläuterte dessen Struktur und Vorgehensweise. Der seit 2018 biozertifizierte Verein hat neben einem Vorstand auch einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb. Aktuell bewirtschaften 16 Erzeuger 23,5 Hektar. Im Vorjahr belief sich die Erntemenge auf rund 60 000 Liter, die in der Vertragskelterei Zimmer in Rheinau-Helmlingen hergestellt

wurden. Der Verein bezahlt einen Aufpreis von 16,50 Euro für den Doppelzentner Mostobst (zuzüglich Umsatzsteuer). FOSA vermarktet die Produkte, bietet Schnitt- und Pflegekurse an, gibt Hochstämme aus, verleiht Maschinen und pflegt Ausgleichsflächen.

Dido Lepetit vom Prüfinstitut Lacon erläuterte die Vorgehensweise bei der Bio-Zertifizierung. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Offenburg beschäftigt 50 Mitarbeiter und rund 130 freie Auditoren. Geprüft werden die Dokumentationspflichten der Erzeuger, die Düngung und der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln sowie die Verwendung von ökologischem Saat- und Pflanzgut.

Die Umstellungszeit bei Streuobstflächen betrage drei Jahre, so Lepetit. Er erläuterte des Weiteren das Prozedere der Biozertifizierung und die wesentlichen Punkte der Kontrollen.

Die einzelnen Präsentationen sind im Internet abrufbar.

◆ www.landkreis-rastatt.de



Bessere Preise für ökozertifiziertes Streuobst sollen ein Anreiz dafür sein, die Bäume im Kreis auch in den kommenden Jahren zu pflegen.

Foto: dj/av